



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1918

390 (22.8.1918) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-177824](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-177824)

Die Jubelfeier der badischen Verfassung.

Der Festakt im Ständehaus.

Karlsruhe, 22. August.

Aus Anlaß des Verfassungsjubiläums hatte heute unsere Residenzstadt reichen Flaggenschmuck angelegt. Die Verfassungssäule am Verfassungsplatz war besonders geschmackvoll geziert. Am Vorabend des Festes läuteten die Glocken aller Kirchen den Festtag ein. Der Tag selbst wurde eröffnet durch Gottesdienste in den Kirchen der beiden Bekenntnisse. Für die Katholiken fand dieser in der Stephanskirche statt. Es wurde ein feierliches Hochamt gehalten, das Stadtpfarrer Linck gelehrte, Pfarrschreier Baummeister und Kaplan Burkhard assistierten. Der Kirchenchor sang die zweite Messe von Piazard und nach der Messe das Saluum Fac von Palestrina. Im Anschluß daran wurde das „Große Gott“ gesungen. An der Feier nahmen teil: Staatsminister Freiherr von und zu Badman, die Minister Dr. Rheinboldt und Dr. Hübsch, ferner die katholischen Mitglieder der beiden Kammern. Der evangelische Gottesdienst wurde in der Hofkirche abgehalten. Die Festpredigt hielt Prälat D. Schmitthener, Mitglied der Ersten Kammer, über die Lese 2. Moses 15, Vers 13: „Du hast geleitet durch Deine Barmherzigkeit Dein Volk, das Du erlöst hast und hast sie geführt durch Deine Stärke zu Deiner heiligen Wohnung“, und 2. Buch Moses, 17, Vers 15: „Und Moses baute einen Altar und hieß ihn: Der Herr Dein Banner.“ Die Gemeinde sang „Großer Gott“ und der Kirchenchor trug mehrere Lieder vor. In diesem Gottesdienste beteiligte sich das Großherzogspaar, Großherzogin Luise, die evangelischen Abgeordneten der Ersten Kammer und die evangelischen Abgeordneten der Zweiten Kammer.

Nach 11 Uhr versammelte man sich zum Festakt im Ständehaus im Sitzungssaal der Zweiten Kammer. Hierzu hatten sich die Mitglieder der beiden Kammern eingefunden. Die Galerie war besetzt von zahlreichen Männern und Frauen.

Pünktlich um 11.30 Uhr betrat der Großherzog den städtischen Saal, begleitet von den Hofkammerherren, den Zeremonienmeistern, den Abordnungen beider Kammern der Landstände unter Führung ihrer Präsidenten, dem militärischen Gefolge und den Mitgliedern des Staatsministeriums. Als der Großherzog den Saal betrat, brachte der Zentrumsabgeordnete Kommerzienrat Neuhaus ein Hoch auf den Landesherren aus. Bald darauf erschien Großherzogin Hilda in Begleitung der Großherzogin Luise. Der Abgeordnete Red (nass.) brachte ein Hoch auf die Großherzogin Hilda aus, das von den Mitgliedern der Kammer begeistert aufgenommen wurde. Nachdem der Großherzog vor dem Thron aufgestellt genommen hatte, verlas der Präsident der Ersten Kammer,

Prinz Max

folgende Rede:

Durchlauchtigster Großherzog!

Eure königliche Hoheit haben die beiden Häuser der Landstände um sich versammelt, um die Erinnerung zu feiern, daß heute vor 100 Jahren Großherzog Karl dem badischen Lande seine Verfassung gegeben hat.

Das Badische Volk weiß sich eins mit seinem Fürsten in dankbarem Gedenken an diesen guten Tag seiner Geschichte. Staatsmännliches Denken und staatsmännischer Mut standen hinter dem großen Akt des Vertrauens. Es fehlte damals nicht an absehbaren Erscheinungen und unangenehmen Stimmungen. Die Wälder waren erschöpft und todnude, müde durch die Pflaue. Die großen löhrenden Worte der französischen Revolution: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ waren entwertet durch die Taten derjenigen, die sich als ihre Apostel ausgaben, und diese Entwertung gab allen Anhängern des absolutistischen Systems neue Kraft und ihren Gründen neues Gewicht. Auch im Badischen Lande schloß es nicht an besorgten Bürgern, die den Sprung ins Dunkle nicht tun wollten.

Wer Großherzog Karl und seine Regierung hatten erkannt, daß die Wunden eines so langen und furchtbaren Krieges sich nur schließen konnten, wenn es gelang, die eigenen Hilfskräfte des Volkes durch ein starkes und aufrechtes politisches Leben zu wecken.

Es ist wohlwollend, sich heute die Antworten auf die Thronrede ins Gedächtnis zurückzurufen, welche die I. und II. Kammer dem Großherzog in ihren Dankadressen gaben.

In der Adresse der I. Kammer findet sich folgender Satz: „Unser vereintes Bestreben wird mithin dahin gerichtet sein, daß die Verfassung der Schild der persönlichen Freiheit und des Eigentums und das feste Band werde, das alle Klassen in brüderlichem Verein zu gleicher Verehrung und gleichem Wettstreit für die Sache des Thrones und des Vaterlandes als unzerrenbare Einheit unauf löslich verbindet.“

In der Adresse der II. Kammer heißt es u. a.: daß „die namenlosen Drangsale dieser Zeit den großen Grundgedanken der Gleichheit der Rechte und Pflichten aller Staatsbürger vor dem Gesetze schufen“.

Zu diesen beiden Grundgedanken werden zwei Forderungen aufgestellt: die immer die Grundlage eines kraftvollen Volksstaates bleiben werden: Die Forderung an den Staat, Achtung vor der Menschenwürde und der persönlichen Freiheit des Einzelnen zu haben, die Forderung an den Einzelnen, sich in Hingabe an das Ganze einzusetzen bis zum höchsten Opfer.

Diese beiden Forderungen scheinen oft in unverständlichen Widersprüche. Jedes Land hat Perioden in seiner Geschichte gekannt, da der überfällige Drang nach Ungebundenheit des Einzelnen ganze Stände, ja Einzelstaaten von der gemeinsamen Sache des Vaterlandes abzog. In der Pflege ihrer besonderen Selbständigkeit; und wiederum kennt die Geschichte jeder Nation Regierungen, die glaubten, die Staatsautorität durch einen erzwungenen Gehorsam widerstrebender Untertanen genügend gesichert zu haben.

Wachte dieser Glaube für vergangene Perioden Glückseligkeit haben, heute ist er trügerisch, denn heute enthält die Forderung nach äußerer Kraftentfaltung zugleich die Forderung nach innerer Freiheit. Wie unsere großen Feldherren immer von neuem das Heer zu unerhörter Schwungkraft bereiften, weil der Opfergeist eines vertrauensvollen Volkes es durchdringt, so können wir auch im Frieden nur groß und glücklich bestehen, wenn der Staat getragen wird von einem gemeinsamen Volksgefühl, wenn der Deutsche durch seinen freien Willen das allgemeine Gesetz bejaht.

Sch glaube, es ist nicht vermessend, wenn wir mit Befriedigung auf die 100jährige Geschichte Badens als Verfassungstaat hinweisen als auf eine Probe dafür, daß die beiden Ideale, der Staatsoberkeit und der persönlichen Freiheit mit einander vereinbar sind, nicht nur in Zeiten der großen Erhebung, sondern auch in Perioden ruhiger Entwicklung.

Die gute Verfassung, die 1818 gegeben worden ist, ist es nicht allein, die es uns heute ermöglicht, dieser stolzen Ueberzeugung Ausdruck zu geben. Mit Recht weist Kant darauf hin, daß wichtiger noch als die Staatsform ihre Handhabung ist und die glückliche Handhabung unserer Verfassung verdanken wir in erster Linie dem Charakter von Badens Fürsten und Volk. Durch unsere ganze Geschichte geht ein Strom der Freiwilligkeit. Unser Verfassungsleben ist bald nach seinen Anfängen für Nachbarn und Fremde vorbildlich geworden. Es hat die Augen von ganz Deutschland ja die der ganzen politisch interessierten Welt auf sich gezogen und die Bedeutung der Badischen Landstände weit über das ihnen nach der Größe unseres Landes zukommende Maß hinausgehoben.

Der Geist des Vertrauens, aus dem die Verfassung gegeben wurde, ist lebendig geblieben in den hundert Jahren, in denen sie erprobt wurde.

Das Werk, das Badens großer Markgraf und Großherzog Karl Friedrich begonnen hatte, unser unergiebiger Großherzog Friedrich I. hat es in seiner fünfzigjährigen Regierung mit schöpferischer Reformgesinnung fortgesetzt und ihm ist die Reformbereitschaft des Volkes freudig entgegengekommen.

Das badische Volk sieht in Eurer königlichen Hoheit den gerechten Hüter des großen Erbes. Wenn die I. Kammer der Landstände heute ihren Dank für die Vergangenheit darbringt, so bringt sie in gleicher Weise den hoffnungsvollen Wunsch für die Zukunft zum Ausdruck. Es ist nicht deutsche Art, selbstgerecht das Volkströste zu feiern, ohne an das noch zu Bekommende zu denken. Die Vergangenheit hat gezeigt, wie kostbares Gut das badische Volk an seinem Verfassungsleben besitzt. Sie hat das schöne Wort des Vaters Eurer königlichen Hoheit wahr gemacht, daß zwischen Fürstenrecht und Volksrecht kein Gegensatz besteht.

Für die Zukunft aber dürfen wir das erhebende Vertrauen aussprechen, daß das badische Volk unter der Regierung Eurer königlichen Hoheit und im Zusammenwirken seiner verfassungsmäßigen Vertreter weiter die Bahn eines gesunden Fortschritts auf allen Gebieten menschlicher Entwicklung beschreiten wird, und daß unsere Regierung weiterhin das mutige Vertrauen haben wird, Wege zu weisen, die den Aufstieg und die Mitarbeit aller edlen und wertvollen Volkströste ermöglichen.

Eurer königlichen Hoheit ist es nicht vergönnt gewesen, die seit dem Regierungsantritt so heilsam begonnenen Friedenswerke fortzuführen. Der Krieg ist gekommen mit seinen herrlichen, unerbittlichen Anforderungen. Er hat Eurer königlichen Hoheit die schwerste aller Aufgaben eines Regenten auferlegt: Ein treues, heilgeliebtes Volk durch Not und Leid hindurchzuführen.

Der Krieg hat tief gegraben und Schätze seelischer Kraft in unserem Volke gehoben, die vor dem Kriege mancher Zweifler nur einer heroischen Vergangenheit zutraute.

Aber im Besitze eines jeden Schwerts und langen Krieges sind bisher immer moralische Volkskraftigkeiten einhergezogen. Es wäre vermessend zu glauben, daß irgend eine kriegsführende Nation unberührt bleiben kann. Diese Gefahr bedroht auch uns. Aber sie kann beschworen werden, wenn die geistigen Führer sich ihrer Aufgabe bewußt bleiben, in Platons Sinn Wächter und Vorgesäte der Volkseele zu sein.

Schlamm stünde es um die Nation, die glaubte, die Fackel der christlichen Gesinnung während des Krieges senken zu dürfen in der Hoffnung, sie nach dem Frieden noch lebendig und stolz erheben zu können. Ein solches Land hätte seinen Posten als Fackelträger der Gerechtigkeit verlorren.

In jedem Lande gibt es Demagogen, die diese Sorge wenig kümmern. Da, die feindlichen Regierungen erblicken ihre nationale Aufgabe darin, die Gesinnung des Hasses und der Rachsucht in den Frieden hinüberzureiten und durch Abmahnungen zu verankern, die aus dem kommenden Frieden eine Fortsetzung des Krieges mit veränderten Mitteln machen sollen. Wäre dies, das wäre ein schlechter Berater der deutschen Nation, der uns aufforderte, uns ein Beispiel an Clemenceau und Lloyd Georges und ihrem Heidentum zu nehmen. Da ist es tröstlich für uns, zu wissen, daß Eure königliche Hoheit, getreu dem großen mütterlichen Vorbild unserer ehrwürdigen Großherzogin Luise, die Aufgabe aller führenden Kräfte in Deutschland darin sehen, die in jahrelangem geistigen Ringen erwählten und erprobten stillen Werts, an die wir im Frieden mit jeder Faser unseres Wesens glaubten, auch im Kriege treu zu bewahren.

Unsere Art und unsere geschichtliche Entwicklung zeigen uns den Weg zu dieser Wächterrolle. Die Verfassung Deutschlands ermöglicht uns die Selbstbestimmung; wir sind nicht gezwungen, in jeder vorübergehenden Aufwallung der Volksleidenschaft, in jedem Auf- und Abwärtsschwanken der Stimmung eine untrügliche Offenbarung des Volkswillens zu sehen, der wir unsere Gewissen zum Opfer zu bringen haben. Robberherrschaft, Lynchjustiz, Boykott Andersdenkender, Pogroms gegen Fremde u. wie die beispiellosen Gewandheiten der westlichen Demokratien alle helfen mögen, werden heftiglich unserem Wesen immer so fremd bleiben wie unserer Sprache.

Es mag sein, daß die Engländer, Franzosen und Amerikaner wirklich an das Zerbröckeln Deutschlands glauben, das ihnen ihre verheerende Propaganda vorspielt. Wir kennen unsere Feinde, wie sie uns nicht kennen und kennen wollen. Wir vermögen zu unterscheiden, warum ist es unsere Pflicht gerecht zu urteilen und nicht zu überhören, wenn gegen Äußerungen niedriger und roher Gesinnung bei unseren Feinden aus der Tiefe ihrer Wälder selbst harmlose Worte ansteigt.

Selbst die Freiheit des Handels war uns nicht immer gegeben. In jahrhundertelangen Brüderkriegen hatten wir die Periode der Unabwankbarkeit durchzukämpfen und zu überwinden.

Die Schließung der inneren staatlichen und religiösen Gegensätze in Deutschland ist im Kleinen eine geistige Vorbereitung für eine Zusammenarbeit der Völker geworden. Hat es doch in unserer Geschichte lange Strecken gegeben, da das Zusammenrücken all der stolzen und eigenwilligen Stämme zu einer großen freiwilligen nationalen Einheit so utopisch erschien, wie es heute utopisch erscheint, daß einmal der Tag kommen wird, an dem die kämpfenden, hassenden und voneinander so namenlos leidenden Völker sich zu jener großen Menschheitsgemeinschaft zusammenfinden, die noch nie gegeben war, die aber aufgegeben ist von dem religiösen Gewissen aller Völker und uns Deutschen noch besonders von unserem nächsten Vater Emanuel Kant.

Könnte doch die Einheit des Deutschen Reiches nur gelingen, weil der Glaube an dieses Ideal selbst in den ganz verdüsterten Zeiten deutscher Geschichte niemals erloschen war. So müßten auch diejenigen, die das Ziel des Nihilismus der Völker erschallt im Herzen tragen, nicht den Glauben an ihre große Hoffnung verlieren, mag uns auch die gegenwärtige Gesinnung unserer Feinde das Wort „Liga der Nationen“ noch sehr verdächtig erscheinen lassen.

Nach M. Krieg. In England, Frankreich und Amerika hebt schamloser denn je der Vernichtungswille sein Haupt. Je älter, längst zusammengebrochenen Illusionen tauchen wieder auf. Sie werden wieder zusammenbrechen. Wir haben es nicht nötig, uns zur Einigkeit zu ermahnen. Jede Handlung, jede Rede der feindlichen Regierungen ruft uns zu: Schließt die Reihen!

Der Sturm der unser nationales Leben bedroht, ist schwer und dauert lange. Wer zweifelt daran, daß wir ihn siegreich bestehen?

Die Badische Erste Kammer dankt Eurer königlichen Hoheit dafür, daß sie hier Zeugnis ablegen durfte für den Gedankensinn der Freiheit, wie er in unserer Geschichte lebendig ist. Sie wiederholt bewegten herzlich heute das Gelübnis un- wandelbarer Treue zu ihrem Landesherren. Sie gibt den Gefühlen inniger und dankbarer Verehrung Ausdruck für Eurer königlichen Hoheit erlauchte Gemahlin, die Großherzogin und für Eurer königlichen Hoheit Mutter, die Frau Großherzogin Luise.

Möge Gott der Allmächtige seine Hand schützend halten über Eure königliche Hoheit, über unsere geliebte badische Heimat und das ganze badische Volk!

Präsident Kopf

hielt hierauf vor dem Thron des Großherzogs eine Ansprache, die er mit folgenden Worten schloß: „So können wir denn mit dem Gefühl hoher Befriedigung auf das erste Jahrhundert badischen Verfassungslebens zurücksehen. Wenn der- einst sich die verschiedenen Volksteile, aus denen das badische Land zusammengesetzt wurde, sich schon lange als ein zusammengehöriges Ganzes fühlen und unbefähigt ihrer Unabhängigkeit an das Reich auch in Zukunft ihre badische Eigenart und die einseitige Selbständigkeit Badens ungeschmälert erhalten wissen wollen, so ist dies nicht in letzter Linie die Frucht einer hundertjährigen Zusammenarbeit der landständischen Vertretung des Volkes mit der großherzoglichen Regierung. Leider vollzieht sich der Eintritt in das zweite Jahrhundert der Verfassung in erster, schwerer Zeit. Noch ist der furchtbarste aller Kriege nicht beendet, noch kämpfen die Söhne unseres Landes, eingereiht in die unibertreffliche deutsche Wehrmacht gegen eine Welt von Feinden und schwere Opfer an Gut und Blut stehen uns noch bevor. Aber unerschütterlich steht im Hinblick auf die bisheriger Großtaten unserer Streitkräfte und die erprobte glänzende Führung ihrer obersten Feldherren unser Vertrauen, daß wir in absehbarer Zeit in weiteren Siegreichen und entscheidenden Schlachten einen ehrenvollen Frieden erzwingen werden, den unsere Feinde uns bisher freudigst verweigert haben. Darum treten wir im Vertrauen auf den Beistand des allmächtigen Gottes mit unerschütterlicher Zuversicht in das zweite Jahrhundert unserer Verfassungslebens ein. Zwar werden wir uns auch noch nach Erkämpfung eines ehrenvollen Friedens nicht bloß in Reich, sondern auch in unserm Bundesstaat vor ungewöhnlich schweren Aufgaben gestellt sehen. Allein wir vertrauen auf die unverwundliche Kraft unseres Volkes und seine im Krieg und Frieden erprobte, von keinem anderen Volk erreichte geistige Kraft. Unter der bewährten Führung Eurer königlichen Hoheit wird auch das badische Volk, dessen sind wir gewiß, sich allen Schwierigkeiten, die da kommen mögen, gewachsen zeigen. Die Zweite Kammer, in deren Namen ich Eurer königlichen Hoheit in dieser feierlichen Stunde in ehrfurchtsvollster Huldigung und dem Gelübnis der Treue entgegenzutreten die Ehre habe, wird an der Lösung der neuen schwierigen Aufgaben freudig mitarbeiten. Möge es Eurer königlichen Hoheit beschließen sein, in einer langen erfolgreichen Regierung auf den Grundfesten unserer bewährten Verfassung das badische Volk in unge störter Friedensarbeit einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen. Gott schütze und segne Eure königliche Hoheit und das großherzogliche Haus, Gott schütze und segne das badische Volk.“

Hierauf dankte

der Großherzog

durch folgende Ansprache:

Mein lieber Prinz und Vetter, mein lieber Präsident Kopf!

Von Herzen danke ich Ihnen für die erhebenden Worte, die Sie im Namen der badischen Volkvertretung und damit des badischen Volkes an mich gerichtet haben.

Edele Herzen und liebe Freunde! Auch mir ist der heutige Tag ein Tag feierlicher Freude. Mit freudiger Zustimmung gedanke ich des von Ihnen als hochherzig bezeichneten Entschlusses meines Vorfahren, des Großherzogs Karl, seiner beständigen Tat, durch welche er das badische Volk vertrauensvoll zur Mitarbeit an den Geschicken des Landes aufrief und instand setzte. Nach der grundlegenden und geistigen Arbeit meines Ahnherrn, Großherzogs Karl Friedrich, war die Verfassung der Ausgangspunkt gemeinsamer Arbeit von Fürst und Volk während des nun verfloßenen Jahrhundert zum Wohle unserer Heimat.

Kraftvolles Regieren der zur tätigen Teilnahme am Staatsleben herangezogenen und dadurch zu freier Entfaltung gelangten Fähigkeiten aller Volksteile entsprach und folgte dem Staatsgrundgesetz.

Gewiß sind Meinungsverschiedenheiten und Kämpfe auch zwischen den Ständen und der Regierung nicht ausgeblieben. Aber mit Recht wurde hervorgehoben, wie das gemeinsame Streben, das Beste des Volkes zu finden, und so freiem Ausgleich und zur gesunden Fortentwicklung geführt haben.

So stellt sich unser Staat heute als ein wohlgeordnetes, kraftvolles und blühendes Gemeinwesen dar. Das Volk aber, das in den Grenzen dieses Staates lebt und wirkt, ist ein badisches Volk geworden, ein geschlossenes Ganzes, von besonderer Eigenart, die auch ich liebe und hochhalte.

Unter der Führung meines in Gott ruhenden Vaters, dessen Verdienste um das Land während seiner 55jährigen sorgenvollen Regierung für alle Zeiten unvergessen bleiben, ist Baden mit Hülfe der Vereinerung deutscher Fürsten und Völker zum Deutschen Reich beigetreten. Die Eingliederung des badischen Staates in das Reich hat unserer engsten Heimat des höchsten Schutz und in der Teilnahme an der Gestaltung der Geschichte des ganzen deutschen Volkes eine Erweiterung der staatlichen Aufgaben gebracht, welche die Beschränkungen staatlicher Tätigkeit durch die Reichsgewalt mehr als auswog.

Der wunderbare Aufstieg des deutschen Volkes mit auch ein solcher unserer badischen Heimat.

Unter großes deutsches Vaterland und in und mit ihm unser Badenland stehen heute in schwerem Kampf um die Erhaltung ihres Daseins und ihrer Freiheit.

Das badische Volk hat in diesem Kampfe sich bewiesen und der Front und hier in der Heimat herzlich begrüßt und in

welchem Umfange seine Pflicht getan. Es wird diese Pflicht auch...

Mit Recht haben die Großherzogliche Hofe auf die Notwendigkeit...

Zugelt aber müssen wir im Kampfe durchhalten und was im Innern fest zusammenhalten...

Wie die Verfassung im ersten Jahrzehnt ihres Bestehens und was...

Ich sehe fest an ihrem Boden, wie meine Vorfahren...

Lassen Sie mich zum Schluß dieser wohlwollenden Stunde Ihnen...

Wenn die Erwartungen und Hoffnungen, die an die Verfassung...

Auch der jetzt dem Abschluß nahe Vorabend hat sich seinen...

Die Herren und liebe Freunde! Mein heißer und inniger Dank...

Bewegten Herzens erwidere ich das Vertrauen, das mir von...

Beim Verlassen des Saales durch den Großherzog brachte...

Auszeichnungen.

Aus Anlaß des Festes hat der Großherzog den Vorstandsmitgliedern...

Die nächsten Zukunftsmöglichkeiten im russischen Osten.

Von Hanns Dohrmann.

Esheint die Moskauer Maximalistenregierung auch tatsächlich...

Für die deutsche Politik im Osten, die Randstaaten selbstverständlich...

schmeidige Stellung im Rahmen entschieden vertretener deutscher...

Was unter den dieserart gekennzeichneten Umständen denn nun...

Doch sich die nächsten russischen Zukunftsmöglichkeiten tatsächlich...

Eine entschiedene, festgehaltene deutsche Politik dem russischen...

Erfolge der Bolschewiki.

Moskau, 20. August. (W.B. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger...

Die Versuche des Feindes, im Kaukasus vorwärts zu kommen...

pen, die die Dörfer Ijinskaja und Sochanowo besetzten...

Die Widerstandskraft der Bolschewiki.

Bern, 21. Aug. (W.B. Nichtamtlich.) Zur Lage in Russland...

Man hatte von Anfang an angenommen, daß die Intervention...

c. Von der Schweizerischen Grenze, 22. Aug. (Pr.-Tel. g. R.)...

c. Von der Schweizerischen Grenze, 22. August. (Pr.-Tel. g. R.)...

c. Von der Schweizerischen Grenze, 22. Aug. (Pr.-Tel. g. R.)...

Die polnische Frage.

Wiener Besprechungen.

Berlin, 22. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Die „S. P.“...

Es ist möglich, daß Dr. Bekerle, der heute in Budapest einem...

„Krieg bis zum Sieg“.

c. Von der Schweizerischen Grenze, 22. Aug. (Pr.-Tel. g. R.)...

Letzte Handels-Nachrichten.

Mannheimer Kalketenbörse.

Die Börse war heute wieder für einzelne Industriaktien ziemlich...

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 22. Aug. Wesentlich ruhiger gestaltet sich das...

Aus Stadt und Land.

Regelung des Verkehrs mit Verbandstoffen.

Die Mitteilungen der Reichsbefleidiungsstelle schreiben: Durch Bundesratsverordnung vom 2. Mai 1918 ist die Bewirtschaftung der Verbandstoffe aus baumwollenem Spinnstoff der Reichsbefleidiungsstelle übertragen worden. Die Reichsbefleidiungsstelle hat daraufhin unter dem 30. Mai 1918 eine Bekanntmachung erlassen, wonach 1. die Versorgung der Krankenanstalten und der eine eigene Verbandstoffniederlage unterhaltenen Krankenhäuser mit solcher Verbandstoffe in gleicher Weise durch die Reichsbefleidiungsstelle erfolgt, wie die Versorgung mit baumwollenen gemachten, gewirten oder gestrichten Verbandstoffen, 2. die Bekanntmachung der Reichsbefleidiungsstelle vom 1. Dezember 1917 über baumwollene Verbandstoffe sowie die seither ergangenen Ausführungs-, Ergänzungs- und Abänderungsbestimmungen auf solche Verbandstoffe sinngemäß Anwendung finden. Demgemäß haben die Krankenanstalten und die eine eigene Verbandstoffniederlage unterhaltenen Krankenhäuser ihren Bedarf an baumwollenen Verbandstoffen in gleicher Weise wie ihren Bedarf an baumwollenen Verbandstoffen auf dem von der Landeszentralbehörde vorgezeichneten Wege bei der Reichsbefleidiungsstelle anzumelden und zwar für den Zeitraum, der jeweils von der Landeszentralbehörde bestimmt ist. Der Bedarf für den Zeitraum Oktober 1918 bis März 1919 muß spätestens bis zum 23. August bei der Reichsbefleidiungsstelle angemeldet sein. Für die Anmeldung von Verbandstoffen sowie Vorratshalt ist besondere Vorsehung.

Die Ausdehnung der Bekanntmachung vom 1. Dezember 1917 auf baumwollene Verbandstoffe hat in erster Linie die Wirkung, daß es nunmehr Apotheken, Drogerhandlungen und sonstigen Kleinhandlungen, die Verbandstoffe vertreiben, verboten ist, sowohl baumwollene Verbandstoffe als auch baumwollene Verbandstoffe ohne Entgegennahme einer ärztlichen Verordnung bezug zu geben. Befreiung abzugeben. Andererseits haben sie sich strafbar, und zwar kann auf Gefängnis bis zu einem Jahre und auf Geldstrafe bis zu 10.000 Mark oder auf eine dieser Strafen, sowie auf gewisse Nebenstrafen erkannt werden. Verbraucher können demnach baumwollene Verbandstoffe ebenso wie baumwollene Verbandstoffe nur gegen ärztliche Verordnung bezug. Befreiung in den Kleinhandlungen beziehen, mit Ausnahme der Krankenanstalten sowie der Großverbraucher von Verbandstoffen (Industrie, Werke, Staatsbetriebe oder dergl.), die als solche von der Reichsbefleidiungsstelle ausdrücklich anerkannt worden sind. Es sind also unter den Verbrauchern von Verbandstoffen beim Verbandstoffe folgende Gruppen zu unterscheiden:

1. Krankenanstalten (einschließlich Vereinslazarette und hängend bewirtschaftete Reservelazarette); Bezug von baumwollenen Verbandstoffen ebenso wie von baumwollenen Verbandstoffen ist nur mit Genehmigung der Reichsbefleidiungsstelle gestattet; jeder andere Bezug z. B. auch gegen ärztliche Verordnung in Apotheken, ist untersagt.

2. Krankenfamilien, die eine eigene Verbandstoffniederlage unterhalten und als Krankenfamilien mit eigener Verbandstoffniederlage von der Reichsbefleidiungsstelle anerkannt sind; Bezug erfolgt in gleicher Weise wie zu 1.

3. Großverbraucher von Verbandstoffen (Industrie, Werke, Staatsbetriebe und dergl.), die von der Reichsbefleidiungsstelle als solche anerkannt sind; der Bedarf ist vierteljährlich bei der Reichsbefleidiungsstelle anzumelden und zwar spätestens bis zum 2. Tage des dem Vierteljahres vorausgehenden Monats; jeder andere Bezug, z. B. gegen ärztliche Verordnung im Kleinhandel, ist untersagt.

4. Approbierte Ärzte (einschließlich Zahn- und Tierärzte); bezug gegen eigene ärztliche Verordnung in der Apotheke oder, soweit sonstige Kleinhandlungen noch Vorräte haben, in diesen; der Bezug aus dem Großhandel oder aus der Fabrik ist unzulässig.

5. Niedere Medizinische Professionen (Heilgehilfen, Hebammen usw.); Bezug gegen Befreiung einer der von der Landeszentralbehörde für diesen Zweck bestimmten ärztlichen Stellen gleichfalls in der Apotheke oder in sonstigen Kleinhandlungen, soweit diese noch Vorräte haben.

6. Privatpersonen; Bezug gegen ärztliche Verordnung gleichfalls in der Apotheke oder, soweit sonstige Kleinhandlungen noch Vorräte haben, in diesen. Gewerbliche Unternehmungen und dergl. die für Unfallstationen, Rettungsstellen oder ähnliche Zwecke Verbandstoffe benötigen, können sich von Zeit zu Zeit einen angemessenen Vorrat durch einen Arzt verschreiben lassen (Kroger, Großverbraucher, s. oben).

Krankenfamilienmitglieder und Krankenfamilien-Arzte beziehen die Verbandstoffe gegen förmliches Rezept in der Apotheke oder in solchen Drogerhandlungen, denen Verbandstoffe und Verbandstoffe von der Reichsbefleidiungsstelle zur Lieferung an Krankenfamilienmitglieder und Krankenfamilienärzte zugewiesen sind, vorausgesetzt, daß sie nicht aus einer eigenen Verbandstoffniederlage der Krankenfamilie bezogen werden. Selbstverständlich darf die eine eigene Verbandstoffniederlage unterhaltende Krankenfamilie sich nicht außer den ihr von der Reichsbefleidiungsstelle zugewiesenen Verbandstoffen auch noch solche durch ihre Ärzte gegen förmliches Rezept verschaffen. Die Kleinhandlungen beziehen ihre baumwollenen Verbandstoffe und jezt auch ihre baumwollenen Verbandstoffe nur durch Vermittelung des Verteilungsgeschäftes der Reichsbefleidiungsstelle für baumwollene Verbandstoffe. Die Anmeldung des Bedarfs erfolgt vierteljährlich und zwar für den Zeitraum Oktober-Dezember bis spätestens 2. September, Januar-März bis spätestens 2. Dezember. Die Krankenfamilien haben ihren Bedarf an Verbandstoffen bei der Reichsbefleidiungsstelle bereits angemeldet und werden auf deren Veranlassung durch Vermittelung

der Vereinigung der Verbandstoff-Fabrikanten von den Verbandstoffhändlern beliefert. Fabrikanten und Großhändler, die nach Befehle an baumwollene Verbandstoffen haben, sind verpflichtet, diese der Reichsbefleidiungsstelle zur Verfügung zu stellen, andernfalls machen sie sich strafbar. Als Strafen kommen gleichfalls in Betracht Gefängnis bis zu einem Jahre und Geldstrafe bis zu 10.000 Mark oder eine dieser beiden Strafen, sowie gewisse Nebenstrafen. Dagegen dürfen sie ihre Bestände an Verbandstoffe nach an den Kleinhandel verkaufen. Verbandstoffe aus Krepp-Papier, Papiergarn-Gewebe oder sonstigen Jute Stoff, sowie Zellstoffstoffe sind in freiem Handel zu beziehen. Den Verbrauchern muß nachgeliefert werden, solche Verbandstoffe und -watte an Stelle baumwollener zu verwenden, soweit es irgend möglich ist. Es wird darauf hingewiesen, daß die Herabvermittlung von Verbandstoffen überhaupt nicht mehr herstellbar ist, sondern allgemein die Verwendung von Papiergarn-Gewebe verlangt. Gleiches gilt auch für Kompressionsbinden, die neuerdings die Reichsbefleidiungsstelle aus nicht mehr herstellbar ist, sowie für Stützbinden und namentlich Gipsbinden. Alle diese Binden lassen sich in den meisten Fällen durch Papiergarn-Gewebe ersetzen, größtenteils auch schon durch Krepp-Papierbinden, mit oder ohne Anlag von Papiergarn-Gewebe.

Grundsätze für die Gewährung der Fliegerzulage während des Krieges.

Das Kriegsministerium gibt wie folgt bekannt:

I. Die Fliegerzulage wird a) entweder fortlaufend in Monatsbeträgen von 150 RM, b) oder in Tagesbeträgen von 3 RM, gewährt.

II. Die Fliegerzulage zu I. ist zulässig für a) das zur zweckentsprechenden Verwendung der einzelnen Fliegergattungen benötigte und in entsprechenden planmäßigen Stellen lebende Flieger-Belegungspersonal, b) das in der Ausbildung befindliche Flieger-Belegungspersonal während der Fliegerausbildung, c) das in planmäßigen Stellen stehende militärisches Belegungspersonal und d) das nach Maßgabe der §§ 2, 1 Abs. 2, 16, 1, 71 und 72 der R.-V.-B. in überplanmäßigen Stellen verwendete Personal sofern es wie das unter a) und c) bezeichnete planmäßige Personal eingesetzt wird und die überplanmäßige Stelle nicht in Nebenbesatz wahrgenommen. Zu den entsprechenden Stellen im Sinne des Vorkommens zählen neben den Fliegerführern und Beobachtern auch 1) die bei mobilen und immobilisierbaren Fliegerverbänden in anderen als Fliegerführer- und Beobachterstellen lebenden Offiziere, sofern durch die Stellenbeschreibungen vorgegeben ist, daß die betreffenden Stellen mit entsprechenden Fliegerführern oder Beobachtern zu besetzen sind, weil die Ausbildung des Militärs fliegendes Fliegen erfordert, 2) das zur Belegung der einzelnen Fliegergattungen sonst noch erforderliche militärische Personal (Bordkünstler, Wachdienstschwestern, Rotorenbedienungspersonal usw.) sowie 3) die Lehrer und Schüler für den vorbestimmten Fachdienst. Die Zulage von 150 RM ist nur vorwärts zahlbar und zwar an Gehaltsempfänger nach Monatsbeiträgen.

III. Die Fliegerzulagen zu II. erhalten die nicht unter Ziffer II fallenden Personen für dienstlich erforderliches und dienstlich angeordnetes Fliegen oder Mitfliegen. Der Betrag von 3 RM ist zulässig für jeden Tag, an dem eine Fliegerausbildung tatsächlich stattgefunden hat. Hierzu gehört das Fliegen oder Mitfliegen zur Erhaltung der eigenen Fliegergattung, zur Erprobung der Rotoren, sowie des Fliegens, Funkentelegraphen- und Wachdienstschwestern usw. Bezugs, zur Veranlassung der Kenntnis des Geräts und seiner Handhabung, sowie für wissenschaftliche Feststellungen und zur Ausbildung des Fachdienstes bei der Aufstellung des Geräts, soweit sie sich nicht auf der Erde vornehmen läßt. Die Zahlung erfolgt nachträglich und zwar an Gehaltsempfänger monatlich, an Rühnempfänger nach Monatsbeiträgen.

IV. Bei Kriegsgefangenschaft oder Vermissten ist die Weitergewährung der Fliegerzulage ausgeschlossen.

V. Bei Verwundungen und Gesundheitsstörungen, die auf den Fliegen zurückzuführen sind, wird die Fliegerzulage an das unter Ziffer II fallende Personal nach Maßgabe des Erlasses vom 1. 6. 15 weitergewährt.

VI. Die Zugehörigkeit eines Offiziers zum Fliegerkorps, sowie der Beleg des Fliegers oder Beobachters-Nachweises geben an sich allein keinen Grund dafür, dem Betroffenen die Fliegerzulagen zu zahlen.

VII. u. VIII. Alle früheren Bestimmungen, die nach Vorstehendem nicht aufrecht erhalten werden, gelten als aufgehoben.

IX. u. X. In zweifelhaften Fällen darf die Fliegerzulage erst nach eingeholter Entscheidung des Kriegsministeriums gezahlt werden.

Warenschaffsteuer. Die Kaiser. Jg. schreibt halbamtlich: Im Laufe des Monats August soll die Schlußabrechnung zur Warenschaffsteuer für die Zeit vom 1. Januar 1918 bis zum 31. Juli 1918 abgegeben und gleichzeitig der Steuerbetrag entrichtet werden. Zur Anmeldung verpflichtet ist jeder Gewerbetreibende (auch Bandwirter usw.), der nach seiner gewöhnlichen Schätzung im ganzen Kalenderjahr 1918 voraussichtlich einen Warenschaff von mehr als 3000 Mark erzielen wird, und zwar auch dann, wenn er bis zum 1. August 1918 noch keine 3000 Mark umgekehrt hat. Die Steuertrübe können bei den Steuerinspektoren, Finanzämtern und Hauptsteuerämtern abgeholt werden. Bis jetzt sind nur wenige Anmeldungen eingegangen. Es ist deshalb zu wünschen, daß in den letzten Tagen bei den Steuerstellen ein großer Andrang von Steuerpflichtigen eintritt und die einzelnen auf Abfertigung warten muß, wenn sich das Geschäft auf die ganz unmittelbare verteilt. Es wird deshalb dringend empfohlen, daß die Beteiligten ihrer Verpflichtung nun ungehört nachkommen.

Die Behandlung des Papiergeldes ist seitens unserer Bevölkerung meistens eine so lässliche, daß man annehmen muß, der größte Teil des Publikums ist der Ansicht, das Papiergeld würde

nach Eintritt des Friedens sehr bald wieder verschwinden und bis dahin würden die bunten Scheine wohl notwendig zusammenfallen. Leider beweisen die zahlreichen Klebstreifen auf den Wertzetteln bereits das Gegenteil dieser Annahme, und wenn sich nicht immer wieder Leute finden, die sich die Mühe nehmen, angerissene oder schon in mehrere Teile zerlegte Scheine wieder zusammenzufügen, so würde es mitunter diese ausgeben und mancher wäre in der fatalen Lage, beim Bezahlen die verschiedenen Hälften seiner Mark- und Societätszettel mühsam zusammenzufügen müssen. Die Frage ist nun, wie ist diesem Mißstand entgegenzuwirken? Zunächst muß sich das Publikum mit dem Gedanken vertraut machen, daß es auf lange Jahre, vielleicht Jahrzehnte mit Papiergeld zu wirtschaften gezwungen ist. Die Zeiten, wo wir stets einige Goldstücke in der Tasche bei uns führten, werden es bald nicht wiederkehren, und darum ist das bisherige einfache, an Brauch gewohnte Geldscheine für den jetzigen Papiergeldverkehr noch unpraktisch. Größere Geldscheine werden, um sie im Fortmonat unterzubringen, zusammengefaltet, und selbst die kleinsten Markscheine sieht man oft ein- oder zweimal gefaltet dem kleinen Taschen vieler Geldtaschen einstecken. Daß die Bevölkerung unter dieser Behandlung empfindlich leiden und jezt doch zerschneiden und zerstören, ist ganz natürlich, zumal das verwendete Papier sehr viel zu wässern übrig läßt. Darum ist jezt die dringende Mahnung am Platze: Kehrt Rücklicht auf das Papiergeld, schaffe sich jezt ein Täschchen an, in dem mindestens ein Stück Papier ohne Bruch liegen kann und trotz so dazu bei unsem Papiergeld eine längere Dauer und ein besseres Aussehen zu geben, dem Staats erweist daraus noch der Vorteil, erheblich weniger zerschneidene Scheine umtauschen zu müssen und dadurch Ausgaben zu sparen, die wir an anderer Stelle sehr gut verwenden können.

K.K. Sparfame Bauweise. Heber die Ausgaben, die sich der neugegründete Reichsverband zur Förderung sparfamer Bauweise gestellt hat, sprach sich in der „Deutschen Zeitung“ der Geschäftsleiter, Generalstreiter Hans Schaad in Berlin, aus. Der Reichsverband wolle nicht eine umtriebige Bauweise propagieren. Die Ergebnisse des Wettbewerbs, den er ausgeschrieben habe, sollten auf einer vom 2. November bis 8. Dezember 1918 in den Ausstellungsräumen im Zoologischen Garten in Berlin zu veranstaltenden großen Ausstellung „Sparfame Bauweise“ der Öffentlichkeit vorgeführt werden. Der Reichsverband stehe auf allen denen, die jezt bauen wollen oder sich mit dem Bau von Kleinwohnungen für ihre Arbeiter und Angestellten demächst befassen müssen, durch eine Bauberatungsstelle, durch Erteilung von Probestanden und Probestudien zur Verfügung. Er rühne deshalb damit, daß alle in Frage kommenden öffentlichen Körperschaften der Industrie und Landwirtschaft, die Angestellten- und Arbeiterverbände, denen in erster Linie der Erfolg seiner Bestrebungen zu gute kommen wird, ihn auch durch Erwerbung der Mitgliedschaft und durch Zahlung eines Mitgliedsbeitrages unterstützen werden.

Die Leistungen der Kriegspfeisung. Einen Überblick über den Umfang der Kriegspfeisung in Deutschland gibt eine zusammenfassende Darstellung des Reichsstatistischen Amtes für das Ende des Jahres 1917. Es wurden alle Kriegspfeisungseinrichtungen in Gemeinden über 10.000 Einwohner gezählt, im ganzen 2828 Kriegspfeisungen. Davon entfielen 1497, also über die Hälfte, auf die allgemeinen Kriegspfeisungen, 121 auf „Wahlortspfeisungen“, 620 auf die gewerblichen und 581 auf sonstige Pfeisungen. Die Pfeisungswerte lagen zwischen 20 Bg. bis 1 Mark und darüber für ein Viertel. Sie haben neuerdings langsam die allgemeine Tendenz angenommen, besonders in den Mittelstandsklassen. Die in die Pfeisung eingehende Zahl der ausgegebenen Portionen zeigt, wie groß die Zahl derer ist, die von den Kriegspfeisungen Nutzen ziehen. Die Kriegspfeisung wird in den größeren Städten verhältnismäßig stärker in Anspruch genommen, als in den kleineren. In den Großstädten über eine halbe Million Einwohner entfielen im Jahresdurchschnitt auf hundert Einwohner 10,9 Portionen, in den Städten zwischen 250.000 und 500.000 Einwohner 7,3. Die Zahlen sinken dann in den kleineren Ortschaften auf 6,7 Portionen, 6,1 und 6,2 und nur in den kleinen Städten mit über 10.000 bis 20.000 Einwohner steigt die Zahl wieder auf 7,3. Auch bemerkenswerter sind die Zahlen für die Benutzung in den einzelnen Monaten. Hier zeigt sich in allen Städten eine große Regelmäßigkeit im Steigen und Fallen, das zwar gelegentlich härter oder geringer ist, aber fast durchweg Höhen- und Tiefenpunkte für die einzelnen Monate ergibt. Es ist jezt offenbar das Auf und Ab der Schwierigkeit der Lebensmittelversorgung im Laufe des Wirtschaftsjahres wieder. Kriegspfeisung und Kriegspfeisung im Frühjahr führen zu einer Steigerung des Bezuges, der mit dem Ercheinen der jungen Gemüße im Juni vorübergehend verringert wird, sich aber im Juli bei verstärktem Wangel noch einmal erhöht. Vom August an unter der Wirkung der Kartoffel- und Getreideernte läßt der Druck erheblich nach. Der besinnende Winter führt aber die Verteuerung wieder stärker der Kriegspfeisung zu während der Dezember offenbar wegen des Weihnachtsfestes wieder schwächerer Bezug ausfällt.

Markthandlung. Städtische Bohnenmärkte gibt es jezt nur noch bei uns. Dienstag und Mittwoch Nachmittag wurden Bohnen in Mengen von 25 Pfund an Restaurationsausgewogen. Heute nachmittag gibt es dort Jucheln und manchen wieder Bohnen. Heute gab es auf dem Markt keine Bohnen (wenigstens in den ersten beiden Marktstunden nicht, die wir jeweils zur Unterlage unserer Berichte nehmen). Für Freiluftbeleg, aber nur für ganz wenige, ein paar Jucheln. Tomaten gab es außerdem zu 1.- Mark das Pfund. In Budenständen kann man sie ebenso mühsam zu 70 Bg. (Hilfspreis) kaufen. Bize sah man heute weniger. Karbimelonen gab es reichlich, bei der Stadt wurden sie zu 15 Bg. das Pfund, im freien Verkehr zu 25.-35 Bg. ausgewogen. Die nach Eberden durtenden sog. „Porker Melonen“ gab es an einer Stelle zu 1,50 RM. das Pfund. Rauhbeeren konnte man zu 1,60 RM.

Neuere Prosa.

1. Armin Steinert „Der Hauptmann“ (D. S. Cotta, Stuttgart und Berlin).
2. Emil Erll „Der Antiochier“ (E. Staackmann, Leipzig).
3. Rudolf Schick „Amur“ (Rust Wolf, Verlag, Leipzig).
4. E. S. Gattermann „Der bittere Weg“ (Wander-Verlag, Berlin).
5. Werner v. d. Schulenburg „Antiquitäten“ (Verlag Carl Neuber, Dresden).
6. Werner v. d. Schulenburg „Thomas Dingstode“ (Verlag Carl Neuber, Dresden).
7. Hermann Bahr „Rudiger“ (Joh. Nebel, Rempten i. Nied.).
8. Peter Altendorf „Alta ipso“ (E. Neuber, Berlin).
9. Rudolf Haas „Kathias Trieb“ (E. Staackmann, Leipzig).
10. E. S. Gattermann „Der letzte Bildermaler“ (Alexander Dunder, Weimar).
11. August Supper „Der Herrschel“ (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart).
12. Richard Saxon „Brigitte“ (Verlag-Verlag, München).

Armin Steinert, ein Heudamm, das erst mit dem Erscheinen seines neuen Buches geklärt wurde, hat uns in seinem „Hauptmann“ des vierteljährlichen Kriegsbuch geklärt. Statt ebenfalls in der Unmittelbarkeit des vor uns blühenden Lebens, Schlacht und einfach die Handlung; frei von jeder nicht unbedingt erforderlichen Ausschmückung die Sprache. Stark und schön — diese oft mißbrauchten Worte sind hier am Platz. Auch Erlls „Antiochier“ ist ein Kriegsbuch. Von viel leichterem Prägung allerdings. Der Heldenweg der Schlachten ist hier nur Gedämpf zu spüren; gefüllt gewissermaßen durch die Seelen zweier Dolmetschen. Kann man, dem Standpunkt des Lesers aus, Steinerts Werk ein Erlebnis — Buch nennen. Es gehört Erlls Roman zu der Kategorie der Unterhaltungsliteratur.

Ein großer Schritt von diesen beiden Büchern zu Ralfmirs „Schmid“, dem „Mittagessen Dichter“, wie ihn ein Kritiker kürzlich nicht — „schlecht nannte. Nichts ist diesem Dichter verkehrter als Stille und Bescheidenheit. Vom Schicksal oder vom Wirtenschen selbst gepöbelte Kreaturen führen durch das Ruostensbuch „Amur“. Eine Wäntelie vom „Kraftproben“ aus Schicksals Worten verdient eine Übersetzung in „Einspielstimmung“ oder im besten Teil der „Jugend“. Besonders imponiert hat mir im „Amur“ folgende Stelle, die man illustriert vorstellen: „In der Ecke stand eine Lampe. Imur hielt die Spitze in die Lampe, die sie leuchtete, dann ließ er sie der Frau durch die Brust. Seine rechte

Hand schlug einen Säbel in den Hals des Oheims, die linke riß den Kopf weg, und den der Frau darzuschmeißen, erstieg er einen Turm, ließ die eisernen Rasteln sich durschend drehen und ließ sie auf die Gallerie.“ Sodann ist aus der Sage: „Er schüttelte den Kopf, aber er schlug sie nicht damit nieder.“

Das ist der Stil eines unserer literarischen „Rührer“, so kann man nur sagen: Wie tief sind wir gekannt! „Der bittere Weg“ von E. S. Gattermann, gehört zu den Büchern der Woche, die sich einfinden, „eine Neuzeit für Kunst und Wissenschaft heranzutreten zu lassen.“ Lassen wir dem Verlag diese Einbildung; diese Probe konnte mich, trotz der „30 vom Verleger mit der Schere geschlittenen Schattensbilder“ keineswegs von seinen Meistleistungen überzeugen.

Werner v. d. Schulenburgs Roman „Antiquitäten“ ist der zweite Band der Romanreihe „Hamburg“. Ein bedeutender Schilderer und gewandter Kulturhistoriker tritt uns in ihm entgegen. Auch der Roman „Thomas Dingstode“ vermag, trotz mancher Rängen, lebhaft zu fesseln.

„Rudiger“ von Hermann Bahr stammt aus des Dichters totholischen Partein, daß er nun wieder einmal debaut, nachdem er manch anderen Plad gewandert ist. Eine Biographische ist dieses Buch, geistreich und anregend wie alles, was der vielgewandte (— gewandte) bisher schrieb. Eine einseitige Persönlichkeit ist (Bahr) nicht, zum Nachteil seines Schaffens. Größes zu schaffen vermag doch allemal nur der, der schon das Große geschaffen: Sich selbst. Peter Altendorf ist ebenfalls oft geistreich und witzig, aber oft auch anders. „Alta ipso“ enthält manch felnes Wort und viel Selbstvergötterung, die an den überreizten Witzler Kerr erinnert.

Und nochmals ein Sprung zu ein paar Stilleren. Rudolf Haas hat im „Kathias Trieb“ eine Gestalt geschaffen, der man nichts abnehmen kann. Gemüth ist nicht alles in dieser Geschichte eines verbummelten Studenten“ für Bodische bestimmt, aber dieser „Trieb“ ist der übelle doch nicht. Und gleiches kann man von Haas selbst sagen. Viel Sonne und Wanderglück strahlt durch das leichtinnige Buch, und wer selbst Student gewesen, bei dem wird manche Seite anfliegen, wenn er mit Trieb durch seine hellen Tage geht. Hoch Wolfram Geißler hat mit seinem „Erfüllungs-wort“ der letzte Wiedermeyer“ starken Erfolg gehabt. In das „Kraftproben“ der Romanreihe führt er uns. Der nur Mondstein und Nachtigallensatz in diesem Buch liegt, wird enttäuscht sein. Bei meines Großvaters zu viel, dem der Dichter uns politisch. Das alte Sprichwort „Kürze ist Würde“ möchte man ihn auch jumeilen ins Stammbuch schreiben. Aber es heißt doch ja „Kürze“

Grillen aus den Zeiten, da der Geophanter die Großmutter haben. Ernst und sehr sehr Auguste Supper auf Wirtensbergischen Heimathoden. Stark ausgeprägter Wirklichkeitsinn ein sich mit tiefem religiösen Empfinden zu einer ferndeutschen Persönlichkeitsbildung jeder gleichzeitige Werte empfinden. Einwirkungsroman im besten Sinne ist „Der herrschel“. Der lebende Hand irrtsgewordener Schollen strömt zu uns über. Ein Buch, wie ich es jezt in die Hand legen möchte, der noch gesund ist an Seele und Geist. Still verinnerlicht ist Richard Saxon's „Brigitte“. Daß Stille nicht Schwäche, daß Stille Stärke ist, Stille besser und reinerer Prägung, das möge man an dieser Erzählung auf's neue erkennen. Kathias Trieb, um nur ihn zu nennen, rühndurch's Leben und lecht wieder Baum nach Etrauch, weder Wölken noch Abendgold; alles zerlummt sein von niedrigen Lieben gebühret Fuß. Die Dichter der Stille schreiten erst und in innerer Fröhlichkeit durch die Hülle des Tages und prägen, was sie fanden, an zu Werken, die uns erheben und beglücken.

Wissenschaft.

Die Entdeckungen an Nova Aquilae. Von der amerikanischen Sternwarte des Harvard College ist jezt der Bericht eingegangen, daß der neue Stern im Bilde des Adlers, der am 8. Juni entdeckt wurde, bereits vorher von der genannten Warte photographirt worden war, ohne das man jedoch die Aufnahme des neuen Sterns bemerkt hätte. Zum ersten Male wurde Nova Aquilae am 22. Mai 1883 photographirt; damals war er nur von 11. Größe. Noch am 3. Juni 1918 zeigte er nur normale Helligkeit. Am 4., 5. und 6. Juni war der Himmel demüth. Am 7. Juni hatte Nova Aquilae 6. Größe, war also bereits mit bloßem Auge sichtbar. Am nächsten Abend, dem Tage der Entdeckung, war der Stern um eine halbe Größenklasse über die erste Größenklasse hinausgegangen, und am 9. Juni war er noch um eine Größenklasse heller. Durch diese Tatsache ist festgestellt, daß die schnelle Helligkeitszunahme des Sterns sich im Laufe von wenigen Tagen vollzogen hat. Es ist dieser Stern der heißt, der seit Kepler's Stern in Ophiucus vorgekommen ist. Dieser hat sich im Jahre 1604 gezeigt.

Wissenschaftliche Nachrichten. Professor Dr. Max Weber hat den den der Universität zu Wien erhaltenen Ruf als Nachfolger des Professors Willibrodus nicht angenommen. Prof. Dr. Weber wird also nach Göttingen zurückkehren.

Geflügelzucht- u. Eierproduktions-Genossenschaft Mannheim e. G. m. b. H. Mannheim.

Bilanz für 1916/17. Vermögen. Produktionskonto, Gehältekonto, Rücklagen, etc.

Gewinn- u. Verlust-Rechnung. Soll. Produktionskonto, Gehalt und Lohnkonto, etc.

Mitgliederbewegung. Gründungsmitglieder, Zugang im ersten Jahre, etc.

Der Vorstand. Dir. H. H. J. Schulz, G. Friedebach.

Türdrücker, Oliven, Ersatz für beschlagnahmte. Ausführung, mattschwarz, Holz mit Eisenverbindung, etc.

Zeugen gesucht! Diejenigen, welchen bei Antragstellung zwecks Berechtigung eines Zeugnisses (Stelle Kaufhaus) blässer Schwierigkeiten entstanden, werden freundlich gebeten, ihre Adresse unter J. 2. 40 an die Geschäftsstelle des Blattes einzureichen.

Kriegs-Versicherungen mit günstigen Phönix Monatsraten. K. Th. Balz, Mannheim, Friedrichsring, U 3, 17, Tel. 3640.

Kauf-Gesuche Eine gute, starkgebaute Zweispänner-Fuhrrolle zu kaufen gesucht. Gef. Angebote u. B. C. 128 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kaufe Piano nur intell. erhaltenes bevorzugt, unter Preisangeben an Becker, Karlsruherstr. 151.

Linoleum Gebrauchtes, 1207a. Zu kaufen gesucht. H. Schneider, N 2, Nr. 2.

Kassenschrank gebraucht zu kaufen gesucht. Angeb. an Kriegs-wolke-Juselstr. 10.

Handwagen zu kaufen gef. Homburg, wasserfest, 100 cm. Dicker, wasserdicht, Kurbel, etc.

Stutzflügel u. geb. Pianino aus. Kaffe zu kaufen gesucht. H. D. 114 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

1 Zeichentisch (1500 x 1000 mm), anrecht stehend, mit Parallelschichtenführung, das Brett in allen Richtungen verstellbar, etc.

Einstampfpapier aller Art, unter Garantie des Einkaufens. Vampfen, altes Eisen, weisse Glasscherben.

Offene Stellen

Haftpflichtversicherung. Beamten

Der in der Lage ist, die gesamten Buchhaltungsarbeiten (doppelte Buchführung) vollständig selbstständig zu erledigen... Versicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit sucht für sofort oder baldigst einen Beamten.

Junger hochbegabter Hausdiener per 1. Septbr. gesucht. S. Kaufmann & Cie., P. 1, 1.

Lehrling gesucht. bei R. Berg, R. 1, 7.

Schlosser-Lehrling sofort auf D 2, 3.

ein junges Fräulein gesucht. bei R. Berg, R. 1, 7.

Mädchen oder ältere Person, die Pflanzarbeiten verrichten kann... bei R. Berg, R. 1, 7.

Mädchen ab 16 Jahren, das lesen kann... bei R. Berg, R. 1, 7.

Mädchen für kleinen Haushalt gesucht. bei R. Berg, R. 1, 7.

Fleißiges Mädchen für Küche und Haus in Wirtschaftsbetrieb per 1. oder 15. September gesucht.

Monatsfrau od. Mädchen in der Küche od. Wäsche. bei R. Berg, R. 1, 7.

Ordnentl. Monatsfrau 2 1/2 St. Norm. zu einz. Dame f. gef. D 2, 3, 1 Tr.

Stellen-Gesuche Kaufmann, 28 J., militärr. sucht vorläufig nur für Nachmittags Beschäftigung in Maschinen-schreiberei... bei R. Berg, R. 1, 7.

Fräulein mit aut. Zeugnissen, sucht Stellung in groß. Betrieb, evtl. für Reisezwecke... bei R. Berg, R. 1, 7.

Wach- und Zugband zu verkaufen. Danzer, Gohwiesenstr. 9a, v. r. 5210a.

Hasenstall zu verpachten. Gutmann, Mittelstraße 12 III, IIa.

Wegen Aufgabe sofort zu verkaufen: eine stähl. Kiste... bei R. Berg, R. 1, 7.

Rappstute 160 cm hoch, Kottler Väter, u. u. Hochnagel, etc.

Diät, Witwe, Weingarten, G. 2, 7.

Günstige Gelegenheit!

für die biesige Industrie, die Wohnungsnot ihrer Beamten und Arbeiter zu beheben, sind in den Stadtteilen Neckarvorstadt, Schwetzingervorstadt und Neckarau 4- und 6stöckige, gut eingerichtete Wohnhäuser

Wohnhäuser in unmittelbarer Nähe grösserer industrieller Werke gelegen, sofort preiswert zu verkaufen.

Hausverkauf

In der Nähe des Stadtparkes ist ein neuzeitliches, vierstöckiges Wohnhaus mit Magazin

umstandshalber preiswert zu verkaufen. Näheres unter W. U. 145 an die Geschäftsstelle.

Marmeladen- und Nahrungsmittel-Fabrik

(Platz) an schnell entsch. Ref. wegen anderw. Untern. für 60 Mille zu verkaufen. Branchenkenntnisse nicht erforderlich.

Möbel-Verkauf!

Gehr. Schlafzimmer, 1 Bett, Kleiderkasten, pol. u. lack. Tischstühle, etc.

4 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör auf 1. Okt. zu vermieten. Nur Nachmittags zu besichtigen.

Ein Salon

neu, gebraucht, recht zum Verkauf bei J. Krugger, Sch. D. 2, 3.

Ein Arbeitstisch

zu verkaufen. Job. Hübner, Hübnerstr. 11a, 2. St. 11a.

Ein Salon

neu, gebraucht, recht zum Verkauf bei J. Krugger, Sch. D. 2, 3.

Vermietungen

Wohnung 7 Zimmer u. Küche ist zu vermieten durch Danzer, P. 3, 2-3.

O 7, 22

3. St. 7. Zimmer u. Küche ist zu vermieten durch Danzer, P. 3, 2-3.

Gartenfeldstr. 59

Schöne 3-Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres unter W. U. 145 an die Geschäftsstelle.

Miet-Gesuche.

Suche für Abiturienten gut möbl. Zimmer mit voll. Hr. Feul. etc.

2-3-Zimmer-Wohnung event. auch mit Bad. Gef. Angebote unter E. D. 149 an die Geschäftsstelle.

3 Zimmer-Wohnung event. auch mit Bad. Gef. Angebote unter E. D. 149 an die Geschäftsstelle.

2-3 Zimmerwohnung u. Küche in kinderleiser Lage auf 1. Okt. evtl. früher zu mieten gesucht.

schön möbl. Zimmer sep. Eingang, möbl. mit Klavier und Schreivisch. u. Herrn I. J. Sept. evtl. Nähe Lutterfall u. Kollmering. Angeb. mit Preis u. U. 2. 300 an die Geschäftsstelle.

2 Zimmerwohnung m. Bad u. Zub. Ang. u. R. C. 103 a. d. G. 103.

2-3 Zimmer-Wohnung m. Küche u. B. (Angeh.) u. 15. Sept. an mieten gef. Gef. Preisang. u. J. 2. 36 an die Geschäftsstelle.

Möbl. Schlafzimmer per sofort zu mieten gesucht. Angeb. mit Preis unter E. D. 128 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Elegant möbl. Wohnung bestehend aus 3 Zimmern mit Küche gef. Angebote unter H. G. 10 an die Geschäftsstelle.

gut möbl. Zimmer in best. Hause, Nähe des Zentrums. Angeb. mit Preis u. U. 2. 147 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Saub. möbl. Zimmer sucht Dame. Angeb. mit Preis u. U. 2. 10 an die Geschäftsstelle.

2 Zimmer u. Küche Oberhalb, Pflanz. Angeb. mit Preis u. U. 2. 11 an die Geschäftsstelle.

Dachzimmer gesucht. Angeb. mit Preis u. U. 2. 11 an die Geschäftsstelle.

Unterricht. Gründliches Klavier-Unterricht von jung. Mann gesucht. Angeb. unter E. D. 10 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Heirat. Ein best. Arbeiter, 20 J. alt, mit ungefähr 4-5000 M. Vermögen, wünscht ein braves Mädchen od. Junges Fräulein zu lernen, evtl. später.

Heirat. Zuschriften mit Bild u. Vermögensangabe unter E. D. 27 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Heirat. Lebensfreude, hässlich, 30 Jähr. Dame, freibekannt, arbeitslos, sucht ein nettes Fräulein, wünscht anst. Beruf. mit Herrn zw. 1000.

Heirat. Ein best. Arbeiter, 20 J. alt, mit ungefähr 4-5000 M. Vermögen, wünscht ein braves Mädchen od. Junges Fräulein zu lernen, evtl. später.

Heirat. Zuschriften mit Bild u. Vermögensangabe unter E. D. 27 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Heirat. Lebensfreude, hässlich, 30 Jähr. Dame, freibekannt, arbeitslos, sucht ein nettes Fräulein, wünscht anst. Beruf. mit Herrn zw. 1000.

Heirat. Ein best. Arbeiter, 20 J. alt, mit ungefähr 4-5000 M. Vermögen, wünscht ein braves Mädchen od. Junges Fräulein zu lernen, evtl. später.

Heirat. Zuschriften mit Bild u. Vermögensangabe unter E. D. 27 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.